REZENSIONEN

Wirtschaftsvereinigung Bergbau e. V. (Hrsg.): Das Bergbau-Handbuch

Essen: Glückauf 1976 (280 S., zahlr. Abb.), 48,— DM

Aus Anlaß des IX. Weltbergbau-Kongresses herausgegeben, ist das vorliegende Buch mehr als nur eine veränderte Neuauflage des „Handbuches der Bergwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland“ von 1970. Über 60 namhafte Experten trugen dazu bei, ein Buch zu schaffen, das den Fachmann wie den bergfremden Laien gleichermaßen anzusprechen vermag. Dies ist nicht zuletzt das Verdienst der sorgfältigen Auswahl von Illustrationsmaterial: Farbfotos, überschaubare Statistiken, Tabellen, Schaubilder, Skizzen und Karten, mit denen es in reichem Maße ausgestattet ist.

Die übersichtlich angeordnete Darstellung gliedert sich in einen allgemeinen und einen speziellen Teil. Der allgemeine Teil befaßt sich mit den energiewirtschaftlichen Perspektiven des deutschen Bergbaus, der deutschen Rohstoffversorgung und -politik, aber auch mit der Erkundung von Lagerstätten und den Grundzügen der Bergtechnik in Tagebau und Tiefbau.

Andere Beiträge beleuchten etwa das breite Spektrum bergbaulicher Berufsbildung von den Anlernberufen bis hin zur akademischen Ausbildung, die Schwerpunkte der Forschungs- und Entwicklungstätigkeit des Bergbaus in den Bereichen Kohleforschung, Gewinnung, Grubensicherheit und Arbeitsschutz unter Einschluß der Auswirkungen auf andere Industriezweige und Umweltschutz sowie Fragen des Bergrechts und der Besteuerung, Transport- und Tarifprobleme mit ihrer nicht zu unterschätzenden Bedeutung für die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Bergbaus.

Für den Beitrag über das Sozialwesen wird insbesondere der Laie dankbar sein, denn hier werden die für ihn auf den ersten Blick oftmals schwer durchschaubaren Entlohnungsgrundsätze im Bergbau in knapper und präziser Form transparent gemacht; außerdem werden die Träger der bergbaulichen Sozialversicherung, ihre Entwicklung, Aufgaben und Leistungen vorgestellt.

In der Regel richtet sich das Hauptaugenmerk der Beiträge auf den aktuellen Stand der Entwicklung, was jedoch in vielen Fällen den Blick in die Zukunft, aber auch die historische Rückblende nicht ausschließt. Dies gilt insbesondere für die Artikel über die Aktivitäten des deutschen Bergbaus im Ausland und über die bergbauliche Verbandstätigkeit, deren historischer Entwicklung relativ breiter Raum gegeben wird.

Fast gänzlich im Zeichen von Geschichte und Tradition steht der — übrigens auch hervorragend illustrierte — Beitrag über den Bergbau in Kunst und Kultur. An Hand ausgewählter Beispiele werden die Einflüsse bergmännischer Tätigkeit auf die Kulturgeschichte, aber auch auf die Rechts-, Wirtschafts-, Technik- und Sozialgeschichte beleuchtet: von der Entwicklung des historischen und noch heute die juristische Situation prägenden Bergrechts über die wirtschaftsgeschichtlich aufschlußreichen Bergbauprägungen, das bergmännische Kartenwesen in Form alter Grubenbilder und -risse, die nicht nur die Entwicklung des Markscheidewesens aufzeigen, sondern auch Erkenntnisse über den damaligen Stand der Bergtechnik vermitteln und das bergmännische Brauchtum (Uniformen, Bergparaden, Sprache, Sagenut,

religiöse Bräuche) bis hin zu den Impulsen des Bergbaus für Kunstschaffen und Kunstgewerbe.

Der spezielle Teil des Handbuches ist der systematischen Einführung in die einzelnen Bergbauzweige gewidmet. Steinkohle, Braunkohle, Torf, Uran, Kali und Salz, Erze und sonstige Rohstoffe wie Bauxit, Flußspat, Graphit oder Schiefer werden unter den Aspekten ihrer Eigenschaften, Verwendungsmöglichkeiten und der Beschaffenheit ihrer Lagerstätten betrachtet; Gewinnung und Förderung, Aufbereitung und Veredlung, Produktions- und Belegschaftsverhältnisse sowie die technische und wirtschaftliche Entwicklung werden anschaulich beschrieben. Besonderes Interesse verdient der Abschnitt über die marinen Rohstoffe und ihre Gewinnung, die zum Teil erst in den Anfängen steckt, so etwa beim Meeresbergbau auf Manganknollen. Den speziellen Teil beschließt ein Beitrag über einen Sonderzweig des Bergbaus, die bergbaulichen Spezialarbeiten wie Schachtbau, Streckenvortrieb, Untertagegleisbau, Bohrungen. Das Bergbau-Handbuch wird durch einen Anhang abgerundet. Er enthält u. a. ein besonders für den Laien außerordentlich nützliches Kurzwörterbuch, also ein kleines ABC der wichtigsten bergmännischen Grundbegriffe, ein Literaturverzeichnis einschlägiger Schriften zu jedem Kapitel und ein Sachregister, das rasches Auffinden ermöglicht und das Nachschlagen erleichtert. Leider fehlt ein Abkürzungsverzeichnis in diesem präzisen, wissenschaftlich fundierten und doch anschaulichen Sachbuch.

Gabriele Unverfehrt, Bochum

Gerhart Söhn (Hrsg.): Conrad Felixmüller. Das Graphische Werk 1912—1974 Einführung: Friedrich W. Heckmanns

Düsseldorf: Graphik-Salon G. Söhn, 1975 (255 S., 700 Abb.)
128,— DM

Ebenso wie die bisher umfangreichste Retrospektivausstellung des Malers und Graphikers Conrad Felixmüller (1897 geb. in Dresden), die im Frühjahr dieses Jahres in Dresden, Rostock und Berlin (Ost) zu sehen war, darf auch die Herausgabe dieses Buches als vorzeitige Ehrung des Künstlers zum 80. Geburtstag gelten.

Entstanden in enger Zusammenarbeit mit dem heute in Berlin (West) lebenden Künstler zeichnet sich der vorliegende Band als vorbildlich in Inhalt und Form aus. Mit der Abbildung von 461 Holzschnitten, 150 Radierungen und 88 Lithographien bietet der Katalog eine vollständige Übersicht über 62jähriges graphisches Gestalten. In seiner Einführung beleuchtet Friedrich W. Heckmanns wesentliche Stationen der künstlerischen Entwicklung sowie Stilbildung und kunstgeschichtliche Stellung und gibt Einblick in graphische Techniken.

Bereits 16jährig gilt Felixmüller als Meisterschüler der Kunstakademie Dresden, und innerhalb kürzester Zeit folgen Ausstellungen zusammen mit solch bedeutenden Künstlern wie Heckel, Kirchner, Otto Müller und Schmidt-Rottluff. In seinen Werken strebt er eine eigene Bildsprache an, um — wie er sagt — „aus dem Expressionismus heraus zu einer Übereinstimmung mit den Dingen zu finden“. Mit besonderer Vorliebe widmet sich Felixmüller von Anbeginn an der Illustration zeitgenössischer Dramen, Epik und Lyrik wie auch der Gestaltung von Bühnenbildern. Seine politische Haltung als Mitglied der KPD äußert sich von 1916 bis 1926 in der Mitarbeit an der Zeitschrift „Aktion“, einer linksradikalen Wochenschrift.

Entsprechend seiner politischen Einstellung verzichtet Felixmüller im Jahre 1920 nach Auszeichnung mit dem „Sächsischen Staatspreis“ auf ein damit verbundenes Stipendium in Rom und reist statt dessen ins Ruhrgebiet: „Es kann sein, daß ich der einzige Künstler bin, der es nach Verleihung des Rom-Preises ablehnte, nach Rom zu pilgern, sondern es für wichtiger hielt, Studien im menschlich so faszinierenden Ruhrkohlenrevier aufzunehmen. Jahrelang gestaltete ich Motive und Eindrücke aus dieser Welt, allerdings nicht in mitfühlender Bewunderung der damit verbundenen Menschen.“

Von besonderem Interesse dürften folgende Radierungen und Holzschnitte sein, die zum Teil auch in der Sammlungsabteilung „Bergbau in Kunst und Kultur“ des Deutschen Bergbau-Museums Bochum ausgestellt sind: „Ruhrkohlenrevier“ (S. 90), „Kinder im Ruhrrevier“ (S. 95), „Heimkehr der Kohlenarbeiter“ (S. 96), „Ruhrrevier – Auf der Zeche“ (S. 97), „Der Bergingenieur“ (S. 118) und „Liebespaar vor Industrielandschaft“ (S. 128), entstanden in den Jahren 1920 bis 1923. Nackte Konfrontation von Mensch und Arbeitswelt charakterisieren die Darstellungen, schicksalhaftes Ausgeliefertsein menschlichen Daseins vor gewaltigen Stahlkonstruktionen und rauchenden Schornsteinkulissen. Plakative Kürze in den Bildern bedingt nicht zuletzt das graphische Selbstverständnis, konzentriert auf den Kontrast „schwarz – weiß“ und dessen Tonwerte.

Felixmüller reist in den 50er und 70er Jahren erneut zu Studien ins Ruhrgebiet; es entstehen u. a. Werke wie „Am Rhein-Herne-Kanal (1954)“ (S. 182) und „Schichtwechsel auf Zeche Blumenthal/Recklinghausen (1974)“ (S. 226). Ebenso wie die soziale Situation der Bergleute haben sich auch Formen und Gestaltungsprinzipien innerhalb der Graphik im Gegensatz zu seinen früheren Arbeiten gewandelt. Expressive Eindringlichkeit ist einer erzählenden Darstellungsweise gewichen; der Mensch gliedert sich nun homogen in seine Umwelt (Bergbau) ein und findet sie vertraut.

Dieser Vergleich, der die Geschichtsbezogenheit des Oeuvres von Conrad Felixmüller darlegt, verdeutlicht zugleich seine Auffassung von Kunst als „historischer Angelegenheit“, die die eigene Person als Künstler übergreift: „Kunst ist eine historische Angelegenheit, da sie der Ausdruck menschlicher Gesellschaft ist; das ästhetische Moment ist dabei von untergeordneter Bedeutung. Der Mensch ist bewußt in den Mittelpunkt der Kunst gestellt; er ist in ihr keine rechenschaftsfreie und schrankenlose Erscheinung mehr, sondern voller gesellschaftlicher Verantwortung. In diesem Sinne wird Kunst zur zielvollen Handlung. Und je mehr sie es wird, desto mehr verliert sie das esoterische Element zeit- und weltfremder Stile und subjektiver Weltanschauung – um gleichzeitig mit größerer Intensität unser tägliches Leben zu erfassen, zu begreifen und aufzunehmen.“

Werkbeschreibungen der Graphiken, Biographie und Bibliographie, Register sowie zwei Original-Holzschnitte zeichnen diesen Band als gelungene Dokumentation des Werkes Conrad Felixmüllers aus.

Elisabeth Kessler, Saarbrücken

Frank Atkinson: Industrial Archaeology of North-East England

Newton Abbot: David & Charles 1974 (2 Bde., 368 S., 71 Abb.), 8,00 £

Der Nordosten Englands, wie er in der vorliegenden Untersuchung definiert ist, umfaßt geographisch die Region von Darlington im Süden bis nach Berwick-on-Tweed im Norden; Newcastle-upon-Tyne ist darin der Mittelpunkt. Die Steinkohle, die schon im Spätmittelalter in dieser Region gewonnen wurde, bildete den Ausgangspunkt für die industrielle Entwicklung. Der Steinkohlenbergbau gab den Anlaß für die Herausbildung weiterer Industrien und der Infrastruktur. Die erste Eisenbahn verkehrte schon 1825, und der Schiffbau bedeutete die Segelherstellung und die entsprechende Metallverarbeitung. Andererseits lieferten die Kohlenschiffe auf der Rückfahrt von Cornwall und Devon diejenigen Erden, die Töpfereien ermöglichten, die sich zu den Glasmanufakturen auf der Basis heimischen Sandes und heimischer Kohle gesellten. Eisenerzvorkommen führten in der Mitte des 19. Jh. zur Entwicklung der Eisen- und Stahlindustrie einschließlich großer Werften.

In seinem knappen, aber durchaus befriedigenden Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung des Nordostens Englands geht Vf. auf diese Zusammenhänge ein. Gleich überzeugend wirken seine Ausführungen über die geologischen Verhältnisse, die den wirtschaftlichen Aufschwung ermöglicht haben. Er liefert eine minutiöse Beschreibung der Geschichte der einzelnen Industriezweige, deren Gliederung von den zur Verfügung stehenden Bodenschätzen geprägt ist. Die Steinkohle, Blei, Eisen und Stahl sowie andere Bodenschätze stehen an erster Stelle, gefolgt vom wichtigen Transportwesen, der Elektrizitätswirtschaft, den Manufakturen und selbst der Landwirtschaft.

Die damit in Verbindung stehenden baulichen und maschinellen Relikte sind das Ziel, auf das Vf. im Rahmen seiner anschließenden Ausführungen hinführt und die er mit detaillierten Angaben insbesondere über ihren Erhaltungszustand versieht. Vf. ist der Direktor des vor kurzem gegründeten North of England Regional Open Air Museum Beamish in der Grafschaft Durham. In jahrelanger Feldarbeit hat er die Region durchforscht, – die Kombination beider Arbeiten hat es ihm ermöglicht, das historisch-wissenschaftliche Wissen in einer Weise darzubieten, daß der interessierte Laie den Darlegungen nicht nur im Buch, sondern auch im Gelände folgen und die jeweiligen Objekte tatsächlich erfassen kann. Diese Überlegung zeichnet übrigens die von David & Charles herausgegebene, ohne Zweifel beste und bekannteste Reihe „Industrial Archaeology of the British Isles“ ganz besonders aus.

Der zweite Band enthält auf rund 100 Seiten ein alphabetisches, nach den betreffenden Grafschaften gegliedertes Ortsverzeichnis mit exakten, vor allem Maßangaben über die einzelnen Objekte. Eine Fülle von Abbildungen erläutert die Aussagen der Untersuchung und macht sie ganz besonders verständlich. Historische Aufnahmen und aktuelle Fotos der Anlagen in situ gehören zur Bilddokumentation ebenso wie historische Stiche und Konstruktionszeichnungen, die auch dem Laien verständlich sind. Register in beiden Bänden erleichtern zudem das Auffinden der einzelnen Objekte.

Die vorliegende Untersuchung wie die gesamte Reihe lassen erkennen, daß der Gedanke der Industriearchäologie in Großbritannien weit fortgeschritten ist. Die Arbeit von Rainer Slotta über technische Denkmäler in der Bundesrepublik Deutschland ist demgegenüber ein erster, dringend notwendiger Versuch, den Nachholbedarf in unserem Lande zu decken.

Dr. Werner Kroker, Bochum